

LZ vom 6.12.2006 Mozart in C

Meisterwerke von Mozart Konzert vom 2. Dez. 2006

Domkonzert der Städtischen Cantorei Lüneburg

ff Bardowick. Milde Frühlings-Temperaturen - das erste Advent-Wochenende passt noch gar nicht recht zur Vorweihnachtszeit. Bei aller Freude über das schöne Wetter bleibt ein ungutes Gefühl: Wie viel Klima-Katastrophe steckt dahinter ? Schönheit und Vitalität vor durchaus düsterem Hintergrund, das passte zum Konzert der Städtischen Cantorei Lüneburg und der Mitteldeutschen Kammerphilharmonie im vollbesetzten Bardowicker Dom: „Mozart in C“ bot prächtige, mitunter schillernde Werke, die der Komponist in Zeiten schuf, in denen ihm eigentlich kaum zum Jubilieren zu Mute war. Das Mittelstück des Konzertes beispielsweise, die berühmte viersätzig „Jupitersinfonie“, wurde 1788 in Wien vollendet. In diesem Jahr hatte Mozart heftige Geldsorgen, er suchte eine passabel bezahlte Anstellung. Auf die C-Dur-Sinfonie, heute gefeiert als meisterhafte Synthese barocker und klassischer Kompositionstechniken, hatte das anscheinend keinen Einfluss: Sie glänzt, strahlt eine erhabene Schönheit aus, die ihr (erst nach Mozarts Tod) diese Bezeichnung einbrachte. Die künstlerische Leiterin Birgit Agge entfaltete mit klarem, unprätentiösem Dirigat, ganz im Dienste der Musik, die fragilen Strukturen und den Jupiter-Charme der Sinfonie, die Kammerphilharmonie reagierte sensibel. Neuen Lorbeer sammelte die Städtische Cantorei mit den beiden Vokalwerken des Abends, der Krönungsmesse (KV 317) in C-Dur und der abschließenden Großen Messe (KV 427) in c-Moll. Die Krönungsmesse (1779/1780), auch hier entstand der vielversprechende Titel erst posthum, ist mit ihren eingängigen Melodien erstaunlich volkstümlich. Zugleich transportiert sie eine Fülle musikalischer Ideen. Rätselhafter ist die c-Moll-Messe von 1783: Der Komponist hat sie, aus welchen Gründen auch immer, nicht beendet. Mozart musste Fragmente aus älteren Werken mit einfügen, später wurde das (trotzdem) beeindruckende Werk nach Skizzen vervollständigt. Die Cantorei präsentierte Mozarts Musik mit warmer Strahlkraft, dabei blieb die Artikulation des recht großen Klangkörpers präzise. Glanzlichter setzten die Solisten, August Schräb (Tenor) und Tobias Germeshausen (Bass-Bariton), vor allem aber die deutlich mehr geforderten Sopranistinnen Geraldine Follert-Zeller und Marret Winger. Ihre Duett-Passagen zählten zu den dramatisch eindrucksvollsten Momenten. Große Anerkennung, langer Applaus für die Solisten, für Birgit Agge, für Chor und Orchester. Dass einige Zuschauer froh waren, aufstehen zu können, hatte einen anderen Grund: In zwei Konzertstunden (netto, ohne die Pause) können Kirchenbänke ganz schön hart werden.